Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 20 (1961)

Artikel: Einige sprachliche Bemerkungen zum Cancionero de Baruh Uziel
Autor: Wagner, M.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18563

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige sprachliche Bemerkungen zum Cancionero de Baruh Uziel[1]

Arcadio de Larrea Palacín, bekannt besonders durch die beiden Bände seiner *Romances de Tetuán* (Madrid 1952), hat sich ein großes Verdienst dadurch erworben, daß er die von dem aus Salonik stammenden und nun in Tel Avīv lebenden Advokaten Baruh Uziel gesammelten judenspanischen Lieder in lateinischer Umschrift den europäischen Interessenten zugänglich gemacht hat. Denn diese Texte wurden in einer für uns im Westen schwer erreichbaren jüdischen Zeitschrift Israels in Raschī-Schrift veröffentlicht (in der Zeitschrift *Rešumot*, Band VIbis, Tel Avīv 5690 (1930), mit hebräischer Übersetzung, aber ohne lateinische Transkription).

Der Herausgeber sagt (p. 324), daß die Zeitschrift *Rešumot*, in der die meisten der mitgeteilten Lieder erschienen sind, heute schwer aufzutreiben ist[2] und daß der Text, der in Rašī gedruckt ist, nur denen zugänglich ist, die imstande sind, das Hebräische zu lesen, und zwar auch nur denjenigen, die mit der Rašī-Schrift vertraut sind.

Des weiteren bemerkt der Herausgeber, daß es zwar theoretisch einfach scheinen möchte, Rašī-Texte mit lateinischen Zeichen zu transkribieren, daß sich aber in der Praxis gewisse Schwierigkeiten ergeben, da in dieser Schrift verschiedene Zeichen mehrdeutig sind und wegen der «corriente y natural falta de fijeza en las fonías de aquellas personas que carecen de cultura literaria» (p. 326), und daß besonders «cuando las versiones no

[1] Arcadio de Larrea Palacín, *El Cancionero de Baruh Uziel*, in *VRom. 18* (1959), 324–365.

[2] Die reichhaltige hebräische Abteilung der Washingtoner Library of Congress besitzt die Bände der *Rešumot*, was mir ermöglichte, den Text Larrea Palacíns mit dem Rašī-Original und dessen hebräischer Übersetzung zu vergleichen.

proceden de audición directa, sino de escritos, la confusión es mayor[1]».

Das ist nur zu richtig, und diesen Tücken der Rašī-Schrift ist auch der Herausgeber nicht immer entgangen.

Die Hauptfallstricke dieser Schrift sind:

1. י (Jod) wird für *i* wie auch für *e* verwendet;

2. ו (Wav) steht für *u* und auch für *o;*

3. ג' (Gimel mit Raphe) kann *ǧ*, aber auch *č* sein:

ג'וסטו	*'ǧusto'*	ג'יקו	*'čiko'*
ג'ויה	*'ǧoya'*	ג'אפיו	*'čapeo'*
מירג'אן	*'merǧan'* (Koralle)	ג'יבוק	*'čibúk'* (Pfeife)
		גאנג'ו	*'gančo'*

4. Die ursprüngliche spanische Lautung *l'* wird gewöhnlich durch ליי wiedergegeben:

לייאמיאר 'llamar'
קואלייו 'cuello'
קוג'ילייו 'cuchillo'
קאלייארסי 'callarse',

da aber heute durchwegs *y* gesprochen wird, hat das zur Folge, daß in weniger sorgfältig geschriebenen oder gedruckten Rašī-Texten nicht nur in solchen Fällen י geschrieben wird, sondern daß man oft auch ליי statt י schreibt:

אלייר 'ayer'

לייו 'yo' (cf. Wagner, *Judenspanisch von Konstantinopel*, § 38, N 2).

In *Rešumot* finden wir (p. 388):

מי לא ייאמאן א לה קאליי 'me la llaman a la calle (yaman a la kalye)', wo also *llaman* mit י, *calle* dagegen mit ליי wiedergegeben ist.

5. Das Zeichen Raphe wird oft ausgelassen oder am unrichtigen

[1] Wir haben die angeführten Rašī-Texte mit den Zeichen der Quadratschrift wiedergegeben, da die europäischen Druckereien gewöhnlich die Lettern für die Rašī-Schrift nicht besitzen. Da aber der Wert der Lettern in beiden Schriftarten derselbe ist, entsteht dadurch kein Schaden. In meinem Buch *Beiträge zur Kenntnis des Judenspanischen von Konstantinopel*, Wien 1914, ist im Anhang eine Schrifttafel beigegeben, die den Anfang eines Textes in Rašī-Druckschrift und in den beiden im Schriftverkehr üblichen Kursiven veranschaulicht.

Ort gesetzt, so daß man nicht immer weiß, ob zum Beispiel *p* oder *f* zu lesen ist.

6. Die Rašī-Schrift setzt keine Akzente[1].

Dazu kommen noch andere gelegentliche Unregelmäßigkeiten und Zeichenvertauschungen.

Bei allbekannten spanischen Wörtern oder deren judenspanischen Entsprechungen wird man ja nicht so leicht irregehen, obwohl auch bei diesen Vorsicht am Platze ist.

So schreibt zum Beispiel Larrea Palacín, p. 331: *las estrías;* zu lesen ist aber *estreas* (*Rešumot*, p. 365: לאס איסטריאס das für *estreyas* steht, eine häufige Zusammenziehung, cf. *akea, kučio* usw. (*Judenspanisch von Konstantinopel*, § 38, p. 111). Eine Aussprache **estria* gibt es unter den Spaniolen nicht.

p. 342 heißt es bei Larrea Palacín:

Qué bien empleados fueron los dolores
y parites un hijo de biéš colores.

Im Glossar, p. 357, übersetzt es der Herausgeber mit 'hermosos', was richtig sein dürfte; nur ist zu lesen: *de beyas* (*bellas*) *colores*. Im Rašī-Texte (*Rešumot*, p. 376) steht: בייאז קולור'ס; es ist nicht zweifelhaft, daß *beyas* zu lesen ist, auch wenn aus Nachlässigkeit am Schlusse des Wortes ז (Zajin) statt des sonst üblichen ס (Samek) gedruckt ist (*color* ist im Judenspanischen, wie im Altspanischen und heutigen Dialekten, im Katalanischen und in port. *côr* feminin).

Weitere derartige Verwechslungen von *e* und *i* werden wir noch mehrere antreffen.

p. 340 steht:

Si penara noche y día
a mí no me alcansará.
si haze sus brasos remos
y sus ojos candelares,
su vuchut un gavilán
a mí non me puede alcansare.

Im Glossar, p. 365, ist *vuchut* mit 'cuerpo' wiedergegeben.

[1] Cf. R. Foulché-Delbosc, *La transcription hispano-hébraïque*, Paris 1894 (extrait de la *Revue Hispanique*, tome I), der aber nur die regelmäßigen Entsprechungen anführt und auf die Abweichungen nicht eingeht.

Hier liegt die oben besprochene Verwechslung von *č* und *ǧ* auf Grund der Mehrdeutigkeit von ג׳ vor. Es ist türk. *vücud* (= *vüǧud:* Bonelli 401), bei Chérézli, p. 65, richtig: ביג׳וד (*viǧúd*).

Besonders schwierig ist die Deutung bei Fremdwörtern oder sonst unbekannten Wörtern.

So lesen wir bei Larrea Palacín, p. 344:

El anio que vos llevás
el diamante es mio,
el collomeche que lo hizo
es un primo hermano mio.

Im Glossar, p. 358, verzeichnet der Herausgeber das höchst sonderbar anmutende Wort *collomeche* als 'orfebre'. Die Bedeutung ist richtig, aber ein solches Wort gibt es weder im Spanischen, noch im Hebräischen noch im Türkischen. Dies ist ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wie eine rein mechanische Transkription von Wörtern in Rašī-Schrift zu den schwersten Fehldeutungen führen kann, wenn man die wirkliche Aussprache nicht kennt. Im *Rešumot*, p. 381, ist das Wort קויומג׳י geschrieben; es ist *kuyumǧi* zu lesen = türk. *kuyumcu* (= *kuyumǧu*), das übliche türkische Wort für «Goldschmied» (Chérézli, p. 208, hat קויומג׳י neben dem spanischen פלאטירו *platero*). Übrigens hätte es Larrea Palacín in der Sammlung von Attias[1], die ihm bekannt war, finden können, wo es in einem fast gleichlautenden Liedchen heißt:

Este anillo que tu llevas,
el diamante es mio,
el kunjumji que te lo dió
es primo hermano mio.

Ein ähnlich seltsames Wort ist in einem anderen Liedchen, p. 350, enthalten, nämlich *coteche*. Im Glossar ist es ohne Bedeutung und mit Fragezeichen angeführt.

[1] Moshe Attias, *Romancero Sefaradí*, Jerusalén 1956 (cf. Larrea Palacín, p. 324 N). Auch dieses Buch ist in der hiesigen Kongreßbibliothek vorhanden.

Die Strophen lauten:

Una moda salió agora,
el café de Jurqiomat,
coteches y lustra-chicos
me se hazen chelebés.

Auch *lustra-chicos* gibt L. P. mit Fragezeichen wieder. Das Ganze gibt, so wie es ist, keinen vernünftigen Sinn.

In *Rešumot*, p. 388, steht קוטיג'יס אי לוסטראג'יקוס.

Letzteres Wort ist ohne Zweifel das türkische *lustraci* (= *lustrağı*) 'Stiefelputzer', und es ist *lustrağikos* zu lesen, das heißt, an das türkische *nomen agentis* ist die spanische Diminutivendung *iko* angetreten, ohne daß damit ein Diminutiv vorliegt, denn nicht selten tritt ein solches *-iko* an türkische Wörter auf *-ğı*, gewissermaßen, um die Wörter zu «spaniolisieren».

Aber was ist קוטיג'י? Offenbar auch ein Türkismus, zu lesen *kutiğı*, das heißt Besitzer einer Schachtel (türk. *kutı*). Diese Bildung ist im Türkischen nicht üblich, widerspricht aber in keiner Weise den Wortbildungsgesetzen dieser Sprache[1]. Sie kann sehr wohl von den Spaniolen gebildet worden sein. Doch was darunter eigentlich zu verstehen ist, bleibt unsicher. Mein früherer Konstantinopler Schüler und langjähriger Freund Henri E. Del Medico in Paris, den ich befragt habe, ist mit mir der Ansicht, daß *kutiğı* zu lesen ist, wie es die Schreibung nahelegt, und daß es einen Menschen bezeichnet, der eine Schachtel trägt; es kann ein Händler oder Hausierer sein oder auch der Bettler, der mit einer leeren Blechdose herumgeht, um Almosen zu sammeln (Del Medico).

Die zweite Zeile bietet weitere Schwierigkeiten. Das «*café de Jurqiomat*» läßt sich nicht rechtfertigen und entspricht auch nicht der Schreibung der *Rešumot*. In diesen, p. 388, steht:

אל קחפ'י דיל אוקיומיט

also jedenfalls mit *-ét* im Ausgang, nicht *-at*.

[1] Das Suffix *-ci* (= *-ğı*) oder (gemäß der Vokalharmonie) *cu* (= *ğu*) kann an jedes dafür geeignete Substantiv treten, um den Träger einer Handlung auszudrücken: *ekmek* 'Brot' – *ekmekçi* 'Bäcker'; *araba* 'Wagen' – *arabacı* 'Kutscher'; *su* 'Wasser' – *sucu* 'Wasserträger', usw.

Wenn man die hebräische Übersetzung Uziels vergleicht, so findet man, daß diese Zeile so wiedergegeben ist:

בבית קפה שער תעיר

das heißt 'im Kaffeehaus «Stadttor» (zum Stadttor, am Stadttor' (?). (שַׁעַר 'Tor'; עיר 'Stadt'.)

Es ist also möglich, ja wahrscheinlich, daß im judenspanischen Text zu lesen ist: *al kapi* ('am Tor' = türk. *kapi, kapu* 'Tor'), wobei, wie es oft geschieht, das Raphe versehentlich steht.

Eine weitere Frage ist, was dem vermeintlichen *Jurquiomat* Larrea Palacins entspricht. Das אוקיומיט des judenspanischen Textes kann auf keinen Fall *Jurquiomat* sein. Es ist vielmehr ohne Zweifel *del ukyumét* zu lesen, = türk. *hükümet*[1], eigentlich 'Regierung' (cf. Crews, *Recherches*, p. 266, Nr. 1249), doch dieses Wort wurde in der alten Türkei allgemein für 'Regierungsgebäude' und vor allem für die 'Stadtpräfektur' verwendet. Uziel ist im hebräischen Text, da er sich offenbar selbst nicht im klaren war, der Schwierigkeit ausgewichen und hat – faute de mieux – 'am Stadttor' übersetzt (auch hat er das *kutiği* ausgelassen).

Statt *chelebés* ist *chelebis* zu lesen, von türk. *çelebi* '(vornehmer) Herr'. L. P. gibt es im Glossar, p. 359, mit 'hermoso, noble' wieder und beruft sich auf Attías, wo es in der Tat, p. 264, in dieser Bedeutung vorkommt. Im Türkischen bedeutet *çelebi* als Substantiv 'Herr' und als Adjektiv 'herrenmäßig, vornehm, höflich' (Bonelli, *Lessico turco-italiano*, p. 62: 'garbato, cortese[2]'). Doch kann kein Zweifel sein, daß es in unserem Texte Substantiv ist. Im hebräischen Text wird es auch richtig mit אדונים (*adonim*) 'Herren' wiedergegeben.

[1] Da das Judenspanische die gerundeten Laute *ö* und *ü* des Türkischen nicht besitzt, werden diese regelmäßig durch *o* und *u* ersetzt (*Judenspanisch von Konstantinopel*, § 150, mit Beispielen). – Das anlautende *h-* des Türkischen fällt nicht selten im Judenspanischen (*ibid.*, p. 159, § 146, mit Beispielen).

[2] Del Medico belehrt mich, daß das türkische Wort im palästinensischen Arabisch in der Form *šelebi* sehr häufig ist und auf alles, was schön, elegant, aufsehenerregend ist, angewendet wird, so daß man sogar von einem feinen Braten sagen kann, er sei *šelebi*.

Allem Anschein nach ist also der judenspanische Text so zu übersetzen: «Eine neue Mode ist aufgekommen: An der Pforte der Präfektur spielen sich die *kutiǧis* und die Stiefelputzer als die großen Herren auf» (im Französischen vielleicht wortgetreuer: «se présentent à moi comme s'ils étaient ...»).

Der Sinn der vier Zeilen ist nur dann zu verstehen, wenn man weiß, daß es in der alten Türkei verboten war, die Regierungsgebäude mit nicht peinlich gereinigten Schuhen zu betreten, und am Eingang solcher Behörden wachten untergeordnete Geister über die strenge Einhaltung der Bestimmungen. Daher fanden sich vor solchen Gebäuden immer eine Anzahl von Schuhputzern ein, die im Notfall dem Schuhwerk der Besucher den vorgeschriebenen höheren Schliff verliehen. Daß diese gelegentlich auch aufdringlich und frech werden konnten, ist nicht verwunderlich[1]).

So bergen die vier Zeilen, die zunächst ganz einfach aussehen, eine Reihe von Fragen bezüglich Schreibung und Deutung.

---

[1] Das Schuhputzen ist im Orient die reinste Manie. Das beginnt schon in Griechenland. Um das große Becken auf dem Eintrachtsplatz in Athen sitzen immer zahlreiche Stiefelputzer, die auch stets regen Zuspruch erfahren. Einmal hatte ich mir an einem Tage in Athen wenigstens vier- oder fünfmal die Schuhe reinigen lassen (oder war, besser gesagt, infolge der Aufdringlichkeit der λούστροι gezwungen worden, es zu tun). Als ich spät abends in mein Hotel zurückkam, stürzte sich in der Halle noch ein Page mit einem Flederwisch auf meine Schuhe, um davon auch die letzten etwa noch anhaftenden Staubpartikel zu entfernen, wofür natürlich ein Trinkgeld zu entrichten war. In Konstantinopel beherrschten die Schuhputzer die ganze Stadt. Einige besonders hervorragende hatten sich strategische Punkte ausgesucht, wo sie ihre Gestelle mit einer Unzahl von Dosen und Flaschen, Chemikalien und Reagenzien und sonstigem Zubehör aufgebaut hatten. Es waren richtige Professoren der Schuhputzkunst. Sie waren etwas teurer als ihre Kollegen von minderem Rang, und die Prozedur dauerte bei ihnen nicht einige Minuten, sondern mindestens eine halbe Stunde. Sie studierten zunächst die Schuhe von allen Seiten, um zu erwägen, wie sie behandelt werden müßten; wenn sie aber mit ihrer Arbeit fertig waren, glänzten die Schuhe derartig, daß man nun ohne Scheu selbst ein Ministerium betreten konnte. Ich habe diesen bedeutenden Fachgelehrten immer ein achtungsvolles und dankbares Andenken bewahrt.

Larrea Palacín kennt offenbar die wissenschaftliche Literatur über das Judenspanische nicht. Er beschränkt sich auf Verweise auf das Glossar von Attias. Seine Deutungen der hebräischen Wörter sind im allgemeinen richtig. Aber mit dem Türkischen ist er weniger vertraut.

Ich lasse noch ein paar Richtigstellungen, hauptsächlich türkische Wörter betreffend, folgen[1]:

achitare, p. 337: *Lloravan los capitanes*
y todos los que en la mare,
un burlante hay entre ellos
que en ella non achitare,

im Glossar, p. 356, bemerkt L. P.: «quizá de *agitar*, por conmover, perturbar.»

Es handelt sich wieder um eine Verwechslung von *č* und *ǧ:* in *Rešumot*, p. 372, steht richtig: אג'יטאר = *aǧitar*.

al, p. 343: *con un vestido de al y blanco;* im Glossar, p. 356, als 'colorado, encarnado' nach Attias angegeben; kommt siebenmal bei Attias vor und ist = türk. *al* 'vermiglio, rosso chiaro' (Bonelli 9).

barabar 'juntos'; p. 332: *juntos van a un barabar;* Glossar, p. 33, 357 = türk. *barabber* nach Attias, richtiger *beraber* 'eguale, pari' (Bonelli 34). Es ist ein Lehnwort aus pers. *ber ā ber*, wörtlich 'Brust an Brust' (Paul Horn, *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Straßburg 1893, p. 44, no. 191). Den Türkischsprechenden, soweit es nicht Sprachgelehrte sind, ist der ursprüngliche Sinn des Wortes nicht mehr bewußt. In der Vulgärsprache sowohl Rumeliens wie Anatoliens wird das Wort mit Anpassung an die türkischen Vokalharmoniegesetze (was oft auch bei Fremdwörtern geschieht) *barabár* gesprochen, wie ich schon in *Judenspanisch von Konstantinopel*, § 147, gezeigt habe.

[1] Im Glossar der Ausgabe L. P. sind die Wörter ohne Angabe der Seitenzahl des Textes, wo sie vorkommen, angeführt; das hat zur Folge, daß man sie sich erst mühsam zusammensuchen muß. Wir zitieren die Wörter genau nach der Seitenzahl des Textes und des Glossars.

begueniar, p. 344: *En mi sarray yo vos convidi, nom vos begueniateš;* im Glossar 357 mit Fragezeichen und ohne Übersetzung. In *Rešumot*, p. 381: נון ב'וס באגאניאטיס ist türk. *beğenmek* 'trovar buono, approvare, gradire' (Bonelli 32), also 'ihr habt es nicht geschätzt', wie sich aus dem Folgenden ergibt: *pita y rosca yo vos mandi, / atrás me lo mandateš.* Merkwürdig ist, daß der türkische Reibelaut *ğ* im Judenspanischen als Verschlußlaut erscheint, aber auch in einem Märchen aus Bitolj bei Crews, *Recherches*, p. 93, erscheint das Verbum in dieser Form: *el bigenyar kun mi.*

bel 'cintura', p. 329: *el tu bel es estrechico;* Glossar, p. 357: 'lado, costado' nach Attias; besser wäre 'talle' (Crews, *Recherches*, p. 228, no. 693 'taille') = türk. *bel* 'regione lombare' (Bonelli 33).

berdén, p. 352: *Dalde berdén* (zweimal); Glossar, p. 356, mit Fragezeichen und unübersetzt; richtiger *birdén*, = türk. *birdén* 'd'un tratto' (Bonelli 39); *Judenspanisch von Konstantinopel*, p. 49; Crews, *Recherches*, p. 267, Nr. 1282 'd'un seul coup'.

cachandica, de ~, p. 352; Glossar, p. 358, mit Fragezeichen und ohne Übersetzung, ist zweifellos *kažandika* zu lesen und entspricht dem spanischen *de callandico* 'en secreto', wie auch darauffolgendes *de mirandica* beweist. Gewöhnlich ist span. *ll* zu *y* geworden, aber die Aussprache mit *ž* liegt sozusagen in der Luft und findet sich sporadisch in der volkstümlichen Aussprache spanischer und amerikanischer Gegenden (Navarro Tomás, *Manual de Pronunciación Española*, § 119/20; 124).

conjá 'rosa'; p. 339: *entre conjás y graveinas;* 351 und 352: *con un maso de conjás;* Glossar, p. 358; Chérézli 212: קונג'ה 'rose', = türk. *konça* oder *gonçe*, eigentlich 'bottone di fiori' (Bonelli 200).

coti 'arca'; p. 350; Glossar, p. 358; richtiger *cuti*, = türk. *kuti*, *kutú* 'scatola'.

charsi, p. 350: *tienen hijos al charsi;* 328: *por plasas y por charjis;* Glossar 359 'negocios', = türk. *çarşi* 'strada con botteghe, mercato' (Bonelli 60); *Judenspanisch von Konstantinopel*, p. 7 'Markt, Basar'; Crews, *Recherches*, p. 242, Nr. 862

'marché'. Die Wiedergabe mit 'mercado' würde mehr dem Sinn entsprechen als 'negocios'.

eide, p. 349: *eide, amigos, beveremos;* im Glossar mit Fragezeichen. In *Rešumot*, p. 387: איידי, ist *ayde* zu lesen = türk. *haydi* 'orsù', ein als Aufforderung vielgebrauchtes Wort, das auch in die übrigen Balkansprachen eingedrungen ist. Auch bei Crews, *Recherches*, p. 77 (Salonik): *ayde*.

han Liachi, p. 350; *ham Ishacucho*, p. 351; im Glossar, p. 360, mit Fragezeichen, sind abgekürzte Formen für *hahám* = hebr. חָכָם 'savant, rabbin', das auf spanische Art auch *hahán* ausgesprochen wird, cf. Crews, *Recherches*, p. 203, Nr. 311. Auch in einem Märchen in *Judenspanisch von Konstantinopel*, p. 59, Zeile 1, kommt ein *Ham Abrám* vor.

hayá; 341: *y ya vo lo comeria / alguna hayá;* Glossar 361 'bestia, fiera', ohne Angabe der Herkunft; ist hebr. חַיָּה (Crews, *Recherches*, p. 235, Nr. 768).

jam; 337: *al jam ya le dio;* Glossar 360 'vidrio, cristal', ohne Angabe der Herkunft; ist türk. *cam* 'vetro' (Bonelli 48; Crews, *Recherches*, p. 221, Nr. 619).

loria (p. 331: *Que si esto es verdad, Parisi, loria es de lo contar*) 'gloria' (Glossar, p. 361). Cf. über dieses Wort C. Crews, in *Proceedings of the Leeds Philosophical Society* (*Literary and Historical Section*), Vol. VIII, Part I, p. 8 (1956). Die Verfasserin belegt diese Form für Salonik; sie denkt an eine Analogie nach *loores*, fügt aber hinzu, daß der Fall des *g*- der Phonetik des Judenspanischen von Salonik nicht zuwiderläuft. *loria* begegnet auch in Amerika (für Neumexiko: Espinosa, *Estudios sobre el español de Nuevo Méjico*, trad. Amado Alonso y Angel Rosenblat, Buenos Aires 1930, p. 233; für Chile: Rod. Lenz, *Dialectologia hispanoamericana*, in *El español en Chile*, ed. Amado Alonso y Raimundo Lida, Buenos Aires 1940, p. 23). Zweimal bei Attias.

queipazil, p. 350: *Una hija bova tengo,*
me la llaman Timacheri
cuando sale a la calle
me la hazen queipazil;

im Glossar, p. 363 mit 'abochornarse' wiedergegeben, aber richtiger würde 'burlarse, mofarse' sein («wenn sie sich auf der Straße zeigt, machen sich die Leute lustig über sie», weil sie '*boba*' ist). Es ist aus türk. *kepazelemek* 'rendere vile o spregevole' (Bonelli, p. 188) gezogen, dazu *kepaze* 'vile, spregevole; beffato, schernito' (*ibid.*); vgl. Crews, *Notes on Judaeo-Spanish*, in *Proceedings of the Leeds Philosophical Society* (*Literary and Historical Section*), Vol. VII, Part III (1955), Nr. 8. Es gibt davon eine Nebenform *kyelpazé* 'lächerlich' (*el ke me izo kiilpazé* 'el que me puso en ridiculo': Wagner, *Caracteres*, p. 80, Nr. 12), die ich *l. c.* dem türk. *yelpazé* 'Strohfächer' gleichsetzte; aber wie Crews gezeigt hat, handelt es sich hier um eine Kreuzung der beiden türkischen Wörter (cf. auch Wagner, in *VRom. 15* [1956], 195).

sacsi; 338: *en los sacsis graveinas;* Glossar 363 'maceta de flores' nach Attías; türk. *saksi* 'vaso da fiori' (Bonelli 309).

sarray 'palacio', p. 329 und 344; das doppelte *r* ist unberechtigt. Im Judenspanischen lautet das Wort *saray* (*Rešumot*, p. 381: אין מי סאראי 'en mi sarai'; so auch *Judenspanisch von Konstantinopel*, p. 25, Zeile 50 = türk. *saray* (Bonelli 312) aus arab.-pers. سراى *seráy*, auch in diesen Sprachen mit einfachem *r*. Der Herausgeber hat sich von span. *serrallo* beeinflussen lassen, das aus it. *serraglio* stammt und sich mit dem älteren *serraglio* 'Tierkäfig', von *serrare* 'einschließen' gekreuzt hat und diesem sein *rr* verdankt (Steiger, *Contribución*, p. 302; Corominas, *Diccionario crítico etimológico de la lengua Castellana*, Bd. IV, p. 208).

simán; 341: *Ya es buen simán esta alegría;* Glossar, p. 364, 'señal' nach Attías, aber ohne Angabe der Herkunft. L. P. fügt hinzu: «Pero puede entenderse por augurio.» Das ist richtig. Man sagt zum Beispiel *un ižo de buen simán* 'un fils de bon augure'; es ist hebr. סִימָן *simán* (Gesenius II, 154).

sirma, p. 332, 334, 347; Glossar 364 'filigrana de oro y plata para bordar' nach Attías. Häufig in judenspanischen Texten (*Judenspanisch von Konstantinopel*, p. 5, Zeile 79: *Tomó el kal de sirma i perla;* p. 71, Zeile 53: *La mučača tenía un kubári de*

ilo de sirma) = türk. *sirma* 'filigrana' (Bonelli 327), aus ngr. σύρμα.

vaya; 330: *A la abaišada de un rio / y la suvida de una vaya.* Im Glossar, p. 364, meint L. P.: 'valle?'. Besser dürfte es für das span. *valla* gehalten werden; *valladar* findet sich schon in der Ferrarabibel.

Bemerkenswert ist die Form *criseio* (335: *de un criseio fué amada*) anstatt *cristiano* und der ebenfalls verächtliche Ausdruck *burlante* für einen 'no creyente, cristiano' (Glossar, p. 358) und das *quierco* = 'puerco' bei Attias, p. 50. Solche Entstellungen der Wörter, entweder aus Scherz oder als Euphemismen sind bei den Juden sehr beliebt, cf. Wagner, *Caracteres Generales del Judeo-Español de Oriente,* p. 49, und *RF 69,* 443 (judenitalienische Beispiele).

Mit diesen Bemerkungen und Berichtigungen wollte ich nur mein Scherflein zu der Deutung dieser nicht immer leicht les- und deutbaren Rašī-Texte beitragen. Dem Herausgeber soll damit kein Vorwurf gemacht werden, denn ich weiß nur zu wohl aus eigenster Erfahrung, wie schwierig es oft ist, sie richtig zu deuten.

Die einzige Lehre, die man daraus ziehen mag, ist, daß man bei schwierigeren Wörtern und Eigennamen, wenn es irgendwie möglich ist, sich von einem gebürtigen Sepharden beraten lassen sollte[1].

Washington *M. L. Wagner*

[1] Allerdings ist Herr Baruh Uziel, der ein Sepharde ist, der Schwierigkeiten des Textes auch nicht immer Herr geworden.